

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1948)
Heft: 9

Artikel: Ausstellungsknappheit und neue Wege
Autor: Aegerter, Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-626630>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Das ist es ja eben», seufzte sie. «Immer wieder habe ich es versucht, das Ringen und Kämpfen ist mein tägliches Brot —, aber drohend stellt sich mir immer wieder das Schreckgespenst entgegen: mein Talentlein wird nicht ausreichen! Es fehlt mir die Konzentration auf das letzte Vollenden, auf das Ausreifen einer Arbeit.»

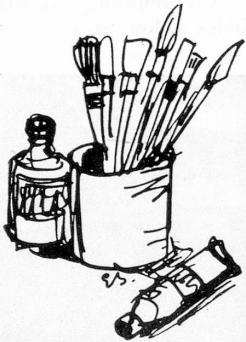
Ich komme mir vor wie eine mächtige Welle, die tief aufholt und alles zu überschlagen droht, aber dann am Ufersand knirschend in der eigenen Ohnmacht zerrinnt!»

Nach längerer Pause begann Steiger zögernd: «Es gibt glückliche Naturen, die glauben fest an all das, was sie vorbringen. Sie klettern an ihrer eigenen Überzeugung sprossenweise in die Höhe. Wir andern alle haben zumeist mit Zweifeln zu kämpfen. Glauben Sie mir, Fräulein Helene», (sie zuckte ein wenig zusammen bei dieser Anrede) auch ich kenne die Künstlertragik der Mutlosigkeit. Da hilft nichts als ein Sichwehren und Aufbäumen — und schon ist das halbe Vertrauen wieder da! Du willst, du willst! Du musst! — das ist das Rezept für die kranke Seele! — Und siehe da, du kannst wirklich wieder! Nun bleibe auch oben!»

Ausstellungsknappheit und neue Wege

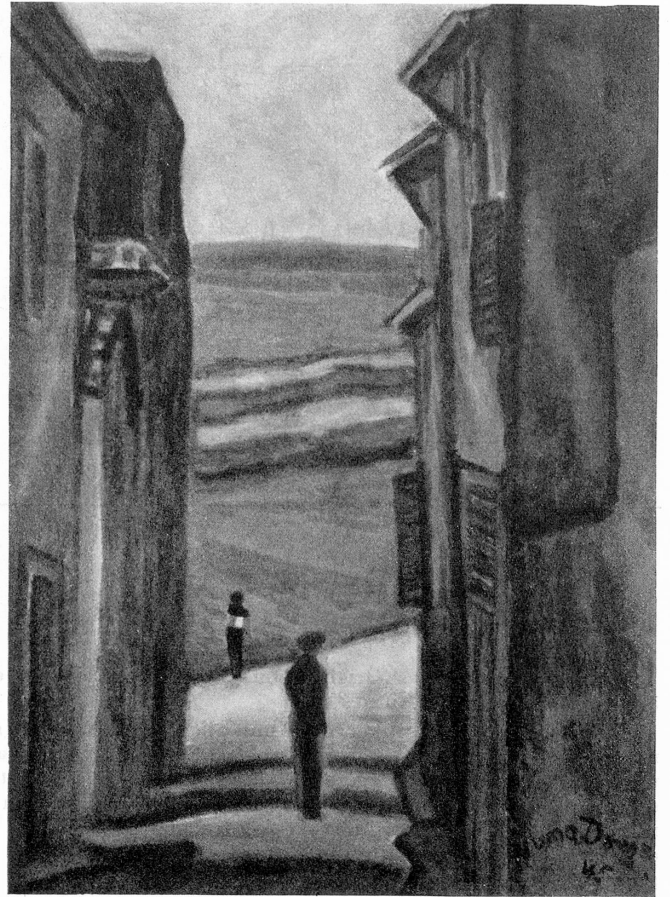
Die Stadt Basel zählt 184000 Einwohner und weist, sage und schreibe, drei Galerien auf. Wir meinen jene Galerien, die den einheimischen Künstlern Ausstellungsmöglichkeiten bieten; leider sind sie aber entweder auf eine bestimmte Kunstrichtung oder auf einen begrenzten Künstlerkreis eingestellt. Unsere Kunsthalle, die ausser der Weihnachtsschau der Basler Künstlerschaft jährlich einzelnen Kollegen, meist Jubilaren, oder zusammengefassten Gruppen eine Ausstellungsmöglichkeit bietet, hat zugleich die Aufgabe zu erfüllen; Kunst aus den Nachbarländern und der Welt in unserer Stadt zu zeigen und zu vermitteln.

Für uns aber wurde die Ausstellungsknappheit als gemach katastrophal. Notgedrungen florierten eine Zeit lang die Atelier-Ausstellungen. Sie brachten jedoch den meisten Kollegen wenig Erfolg, umso mehr Mühe ein. Da er ausser den Inseratenkosten, auch noch die Last «seinen Laden selber zu hüten», auf sich zu nehmen hatte, kam sich jeder wie ein forciertes Geschäftsmann, oder wie Zarathustra auf dem Jahrmart vor.



Um diesem unwürdigen Zustande ein Ende zu setzen, gelangte unsere Sektion mit einer Eingabe an die Regierung, woraufhin uns das «Fälkli» am Schlüsselberg in der Innenstadt zur Verfügung gestellt wurde. Dieses Fälkli, unsere eigene Heimstätte, bürgerte sich in der Stadt rasch ein, sie wurde ein Begriff der permanenten Ausstellungen der GSMBA und unserer Kolleginnen der GSMBK. Besuch und Interesse waren sehr erfreulich. Über die Fasnacht fand da ein reger Verkauf von, von unsern Kollegen angefertigten Künstlerlarven statt.

Leider mussten wir dann das Fälkli der Wohnungsnot zum Opfer bringen und neue Wege gesucht werden. Wir fanden sie im grossen Entgegenkommen einiger Möbelfirmen, die uns ihre Räume zur Verfügung stellten. Was uns jedoch mangelte war ein festes Verhältnis für permanente Ausstellungsmöglichkeiten in verkehrsreicher Lage. Dies ergab sich dann in einem ausserordentlich guten Verhältnis mit der Firma Hofstetter, Aeschenvorstadt. Die Ausstellungen, das Jahr über in kleinern, an Weihnachten in grössern Gruppen, unter dem Titel «Das Bild in Raum», haben sich gut eingeführt. Es sind dort in einem Jahr ca. für 20 000 Fr. Bilder und Plastiken verkauft und Aufträge vermittelt worden. Weniger vom Glück begünstigt war dann allerdings die schöne Ausstellung unserer Zürcher Kollegen, die wir da zu Gaste hatten. Ein ebensolches Verhältnis konnte auch mit dem «Idealheim» Gerbergasse, angebahnt werden.



Numa Donzé Gasse am Strand

So haben sich für unsere Kollegen die Ausstellungsmöglichkeiten erfreulicherweise erweitert. Es ist kein Idealzustand, wir wissen es, aber es ist ein annahmbarer Ausweg. Von Zeit zu Zeit muss der Kunstschaffende mit seinen Arbeiten aus dem Atelier herauskommen, es ist dies nicht nur eine wirtschaftliche, sondern eine eminente Seinsfrage. Die Worte des spanischen Philosophen Balthasar Gracian gelten insbesondere für die bildende Kunst: «Was man nicht sieht, ist, als ob es nicht sei».

K. Ae.



Albert Aegerter

Masken, die einen Herrn verspotten